

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserte werden mit 20 Pf. solche aus dem Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwergspaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, in redaktionellen Teilen, die Spaltzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 71

Dienstag den 26. März 1918 abends

84. Jahrgang

Auf Blatt 78 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden: die Firma lautet **König Otto Straube Nachf. Inh. Paul Müller** in Schmiedeberg. Franz Otto Straube ist ausgeschieden. Der Kaufmann **Max Paul Müller** in Schmiedeberg ist Inhaber und haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über.
1 A. Reg. 20/18. **Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde**, am 22. März 1918.

„hof“ die an der Weißeritzstraße liegenden
54 Stück **Eckentlöger** 15—22 Mittenstärke } 2,5 bis
48 „ „ „ 23—40 „ } 7,5 Mtr.
5 „ **Erleutlöger** 21—26 „ } lang.
bedingungsweise versteigert werden. Besteht Abfuhr. Nähere Auskunft beim Amtsgeländeten.
Dippoldiswalde, den 26. März 1918. **Der Städt. Forstausseh. B. Sieholl, Vorst.**

Versteigerung harter Klöger.

Sonnabend den 30. d. M. nachmittags 4 Uhr sollen im Gasthaus „zum Bahnh.“

Formulare und andere Druckfachen f. Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweckentsprechender Ausführung die **Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde**

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Konfirmiert wurden in diesem Jahre 55 Knaben. Berufe: 12 zur Landwirtschaft, 10 Schlosser, je 3 Mechaniker, Kaufmann, Müller, je 2 Schreiber, Fleischer, Dreher, Brettschneider, je 1 Schmied, Tischler, Sattler, Schneider, Bäcker, Konditor, Kürschner, Barbier, Schriftsetzer, Gärtner, Schweizer; 5 Knaben besuchten auswärtige höhere Schulen. Mädchen wurden 49 konfirmiert; davon gehen 20 in die Landwirtschaft (zum Teil zu Hause), 13 bleiben im elterlichen Haushalt (4 davon besuchen die Handelsschule), 10 gehen als Dienstmädchen oder Aufwartung, 3 besuchen auswärtige Schulen, 2 werden Verkäuferinnen, 1 Konfirmin.

— Anlässlich der Siege im Westen soll morgen Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbetstunde bez. Dankgottesdienst gehalten werden.

— Heute Dienstag abend findet eine Sitzung des Kriegshilfsausschusses statt.

— Schlecht Lieferungsverträge über Gemüse ab! Bekanntlich beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst alles dasjenige Herbstgemüse, was nicht durch Lieferungsverträge gebunden ist, in Zwangsbewirtschaftung zu nehmen. Auch im Röntgenreich Sachsen wird diese Zwangsbewirtschaftung in der Form, wie sie von der Reichsstelle nach Abschluss der Erwägungen endgültig angeordnet werden wird, streng durchgeführt werden. Die Erzeuger können also nicht etwa damit rechnen, daß die in Aussicht genommene Bewirtschaftung nur lässig gehandhabt wird und daß es ihnen demzufolge etwa möglich sein würde, ihre Produkte freihändig zu höheren Preisen zu verkaufen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Gemüseerzeuger am besten daran tut, wenn er rechtzeitig einen Lieferungsvertrag mit einer Bedarfstelle abschließt, denn er sichert sich dadurch den höchsten Preis, den er für das Gemüse überhaupt erhalten kann, und entgeht den einengenden Vorschriften der mit Sicherheit zu erwartenden Zwangsbewirtschaftung.

— Nach menschlichem Ermessen werden die nächsten Wochen entscheiden über die Zukunft unseres Volkes und vielleicht über die Zukunft der Welt. Um so dringender erhält der Ruf nach Beschaffung der Mittel für die Bedeutung der Antike.

Ruppendorf. Der am Palmsonntag im hiesigen Gasthose veranstaltete kirchliche Familienabend vereinigte noch einmal die junge Schar der Neukonfirmierten mit ihren Eltern und den übrigen Mitgliedern der Kirchengemeinde. Nach gemeinsamem Chorgesang wies Herr Pfarrer Wächter auf den Zweck der Veranstaltung hin, den er unter den Leitgedanken „Heimat“ stellte. Unter Leitung des Herrn Kantor Burgardt trugen die Kinder seiner Oberklassen alte, liebgewordene, darum gern gesungene, aber ebenso gern gehörte Heimatlieder vor. Nun führte Herr Pastor im Bildbilde in langer Reihe wunderschön ausgeführte Landschafts- und Städtebilder aus allen Ecken unserer deutschen Heimat vor, die mit passenden Deklamationen abwechselten, welche von Neukonfirmierten aus Beerwalde und Ruppendorf gut vorgetragen wurden. In seinem Schlussworte forderte Herr Pastor auf, zum Schutze unserer deutschen Heimat beizutragen durch Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe. Gemeinsamer Gesang beendete die Veranstaltung.

— Aus dem Felde sind der hiesigen Kriegshilfsstelle wieder einige erfreuliche Auszeichnungen und Beförderungen von Ruppendorfer Soldaten berichtet worden. Zu Sergeanten wurden befördert die Unteroffiziere Schmiedemeister Artur Richter, Klempnermeister Otto Köhner und Fleischermeister Rudolf Schneider, zum Gefreiten Soldat Franz Reichelt, der Sohn unseres Kirchpaters Reichelt. Köhner wurde ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille in Bronze, die auch Gefreiter

Reichelt erhielt, während Sergeant Schneider zum Eisernen Kreuz 2. Klasse die Friedrich-August-Medaille in Silber erhielt.

Raxen. Am Palmsonntag nachmittag wurden hier 44 Konfirmanden (24 Knaben und 20 Mädchen) der hiesigen Pfarodie — infolge Erkrankung des hiesigen Orts Pfarrers durch Herrn Pastor Erler aus Pirna — feierlich eingeseget.

Dresden. In letzter Zeit sind in Dresden wiederum 5 Steindrucker und Lithographen von der Kriminalpolizei festgenommen worden, die Brotmarken für den Kommunalverband Dresden und Meissen gefälscht und umgelegt haben. Die Fälschungen führten sie teils in ihren Wohnungen, teils in ihren Arbeitsstätten aus. Die Marken haben sie nicht nur für sich verwendet, sondern auch an andere verkauft. Einer trieb dieses Geschäft seit 1915. Fälscher wie Käufer sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Chemnitz. In einem Grundstücke der inneren Stadt wurde am Freitag abend ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen 35jährigen Müller aus Ronneburg und eine 28jährige Ehefrau handelte, die im gegenseitigen Einverständnis aus dem Leben schießen.

Geringswalde. Der Bildhauer Max Schlegel, der Findex der ermordeten Frau Dippmann, verteidigt sich im „Geringswalder Wochenblatt“ gegen das verläumderische Gerücht, er sei der Mörder. Gleichzeitig zeigt er denen die mithilfe, seine ganze Familie unglücklich zu machen, an, daß ihm ein toter Knabe geboren worden ist und er es nur dem Arzt verdanke, daß ihm wenigstens seine Frau erhalten blieb. — Ja ja, die „lieben Mitmenschen“!

Raschau. Der Gemeinderat beschloß die Einführung eines Einheitspreises von Weicht, Koch- und Betriebsgas zu 30 Pf. für den Rublometer.

Neustädtel. Im Januar wurden in der hiesigen Spar-Kasse über eine halbe Million Mark neue Einlagen bewirkt. Das ist wohl die stärkste Monateinzahlung während des 70jährigen Bestehens dieser Kasse.

Baunzen. Oberbürgermeister Dr. Räßler wird, wie verlautet, aus Gesundheitsrücksichten am 1. Juli d. J. aus seinem Amte scheiden. Er ist geboren am 15. April 1849 zu Schandau, besuchte die Fürstenschule zu St. Afra in Meissen und studierte die Rechte in Leipzig. Am 1. Febr. 1881 zum Bürgermeister von Wittweida gewählt, wurde er am 1. April 1885 Bürgermeister von Franzenberg, am 12. Juli 1890 Bürgermeister in Baunzen und 1902 Oberbürgermeister dabeih. Seit dem Jahre 1891 ist er Mitglied der Ersten Ständekammer.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 27. März 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde und Dankgottesdienst.

Reißtha. Vormittags 9 Uhr Konfirmandenbeichte.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 10 Uhr Beichte der Neukonfirmierten.

Sadisdorf. Vormittags 10 Uhr Beichtunterredung der Neukonfirmierten.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Beichte für die Konfirmanden: Pfarrer Birner.

Gründonnerstag den 28. März 1917.

Dippoldiswalde. Text: 1. Kor. 11, Vers 23—26. Lied Nr. 254. — Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Rosen. Nach der Predigt Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Kommunion.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Reißtha. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, dabei erste Kommunion der Neukonfirmierten.

Reißtha. Abends 8 Uhr Beichte und Abendmahl.

Possendorf. Vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Schneider. Nachmittags 4 Uhr Beichte der männlichen Neukonfirmierten: Pastor Schneider. Nachmittags 5 Uhr Beichte der weiblichen Neukonfirmierten: Pastor Radler.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlsfeier.

Sadisdorf. Vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Schellerhau. Vormittags 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl für die Neukonfirmierten, deren Angehörige und die ganze Gemeinde.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Birner.

Schönfeld. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst und Kommunion.

Charfreitag den 29. März 1918.

Dippoldiswalde. Text: 1. Petri 1, 18—21. Lied 105. Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (Gesang mit Gesang und Orgelspiel): Sup. Michael. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael. (Chorgesang von Herrn Mann. Lied 105, Vers 1, 4, 9, 10, im Wechsel zwischen Chor und Gemeinde.) Nachmittags 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst in der Nikolaikirche: Pastor Rosen.

Hennersdorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vormittags 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1/2 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst mit Abendmahl.

Reißtha. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst und Bennemannscher Stillschweigensdienst. Darnach Meldung der Einwohner von Lungwitz und Hermsdorf in der Sakristei, die in diesem Jahre mit Bibeln aus der Stiftung bedacht werden wollen.

Reißtha. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Possendorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. Nachmittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Schneider. Nachmittags 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Radler.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Liturgische Andacht mit anschließender Abendmahlsfeier.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlsfeier. Nachmittags 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst. Vormittags 1/2 11 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Schellerhau. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Beichte und heiliges Abendmahl (Anmeldungen im Pfarrhause erbeten).

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Birner. Nachmittags 3 Uhr Charfreitagsandacht, dann lilles heiliges Abendmahl: Pfarrer Birner.

Schönfeld. Nachmittags 2 Uhr Liturgischer Gottesdienst und Kommunion.

Seifersdorf. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Andere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

Letzte Nachrichten. Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 25. März, abends. (Amtlich.)

Harte Kämpfe zwischen Bapaume und Veronne. Wir warfen den Feind auf seine alten, vor Beginn der Sommerkämpfe 1916 gehaltenen Stellungen zwischen Ancre und Somme zurück.

Zwischen Somme und Dife sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

Westfrieden und Kriegsschädigung.

Nachdem der bayerische Finanzminister von Breuning die Notwendigkeit betont hat, den westlichen Entente-Staaten im Friedensvertrage eine Kriegsschädigung aufzuerlegen, ist derselbe Standpunkt von einem Führer des bayerischen Zentrums, dem Abg. Held, in einer Münchener Versammlung nachdrücklich vertreten worden. Abg. Held hat darüber folgendes ausgeführt:

„Unsere Gegner wollen es, daß die rücksichtslose Anwendung der Gewalt die Kriegsschädigung bringe. In freventlicher Weise haben unsere Gegner den Krieg verlängert. Sollen wir nun am Schluß als Sieger die ungeheure Schuldenlast tragen? Nein! Franzose und kein Engländer wäre in unserer Lage so sentimental veranlagt. Wir müssen deshalb die Forderung einer Entschädigung, sei es in bar oder in Bodenschätzen, erheben. Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis! Wir kämpfen für den Sieg und lassen uns diesen nicht mehr aus der Hand schlagen, selbst wenn man uns im letzten Augenblick, nach dem Muster Trojischer Hinesen, mit einem falschen Friedensangebot kommen sollte.“

Der starke Beifall, mit dem Helms Rede aufgenommen wurde, beweist deutlich, wie wenig Eindruck der Friedensbeschluß des Reichstages auch in solchen Volksteilen noch macht, die seinem geistigen Vater, dem Abg. Erzberger, politisch nahe stehen.

Von den rumänischen Friedensverhandlungen.

Safarek, 26. März. Die wichtigsten politischen, territorialen und militärischen Bestimmungen des Friedensvertrags mit Rumänien sind heute um 4 Uhr morgens paraphiert worden. Ebenso wurde ein umfangreicher rechtspolitischer Zusatzvertrag paraphiert und die Grundlagen eines Abkommens über die Erdölfrage unterzeichnet. Die übrigen wirtschaftlichen Fragen werden in Kommissionsverhandlungen weiter behandelt. Einer Verabredung mit den rumänischen Delegierten entsprechend wird das gesamte Vertragswerk nach seiner Fertigstellung gleichzeitig unterzeichnet und veröffentlicht werden.

Die fürchterliche Artillerieschlacht.

Genf. Pariser Blätter melden, daß das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze französische Front aufwähle. Der „Matin“ schreibt: „Wir haben einen Ansturm auszuhalten, den die Welt nicht ähnlich sah.“ „Echo de Paris“ meint: „Es gibt jetzt keinen Teil der Front mehr, über dem nicht die Artilleriegeschosse des Feindes streichen.“

Umrüstung in Rußland.

Frankfurt a. M. Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Demobilmachung an den Fronten ist abgeschlossen. Am 21. März wurden die letzten militärischen Organisationen aufgelöst.

Begeisterung über den deutschen Sieg in Holland.

Berlin. Aus Holland heißt es in verschiedenen Blättern: Seit dem englisch-amerikanischen Schiffsraub hat sich die Stimmung in Holland sehr verändert und die Mehrzahl der Holländer ist begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Niederlanden angelante Schmach rächt.

Die Beschießung von Paris dauert an.

Die Agence Havas meldet aus Paris, 24. März, 10.30 Uhr vormittags: Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz, das aus einer Entfernung von mehr als 100 Kilometer auf die Hauptstadt feuert, wurde um 7 Uhr morgens wieder aufgenommen. Die Schüsse folgten in denselben Zwischenräumen wie gestern. Bisher sind nur einige Todesfälle gemeldet.

Wettervorhersage.

Teilweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, keine wesentlichen Niederschläge.

Sozialpolitische Anträge hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Etat des Reichswirtschaftsamtes eingebracht. Darin fordert sie zunächst die Hinanhebung der Gehaltsgrenze für die Versicherungsspflicht im Angestelltenversicherungsgesetz auf 8000 Mark, eine Forderung, die auch vereinzelt aus Angestelltenkreisen unter Hinweis auf die unsichere Lage dieser Art Angestellten erhoben worden ist. Weitere Punkte der sozialdemokratischen Anträge betreffen die Bestimmungen über den Schutz der Kinder und Jugendlichen, aber die Nachtarbeit weiblicher Arbeitskräfte und die Forderung von Hilfskräften aus dem Arbeiterstand im Gewerbeaufsichtsdienst.

Ein detaillierter Antrag befaßt sich ferner mit der Regelung der Arbeitsvermittlung und der Rechtsverhältnisse der ausländischen Arbeiter während des Krieges und fordert u. a. die Freiheit dieser Arbeiter, einer Berufsorganisation im Inlande beizutreten.

Ein weiterer Antrag gilt den Gesundheitsbeschädigungen, die sich aus manchen Betrieben der Munitionsindustrie ergeben. — Schließlich werden eine Anzahl Änderungen der Reichsversicherungsordnung gefordert, darunter die Erhöhung der bisherigen Grenze der Pflichtversicherung auf 5000 Mark und die Dauer der Versicherungsberechtigung auch bei einem geringen Einkommen als 4000 Mark.

Der erste Schlag.

Ueber 30 000 gefangene Engländer, über 600 Geschütze — unsere erste Beute, das Ergebnis unseres ersten Schlages. Als in den marktigen Worten „In breitem Abschnitten der Westfront ist heute früh die Artillerieschlacht mit voller Wucht entbrannt“ unser Heeresbericht am 21. März 1918 die Spannung über die Westfront löste, da wußte jeder, „wir schaffen's, wir kommen durch!“ Diese Zuversicht reichte jede deutsche Brust. Seien wir stolz, Deutsche zu sein! Wir haben einer Welt von Feinden standgehalten, wir haben einem feindlichen Massenaufgebot von Kämpfern und Kriegsgerät siegreich widerstanden, haben den Engländer niedergelämpft in der Flandernschlacht, von der er die Befreiung Belgiens, die Befreiung des Meeres von unseren U-Booten erhoffte, haben gleichzeitig im Osten die russischen Waffen niedergeworfen, den Frieden an der Ostfront erkritten.

Rummehr ist der sehnlichste Wunsch unserer braven tapferen Westkämpfer, den Stellungskampf gegen den Engländer mit dem Angriff zu vertauschen, in Erfüllung gegangen. Jahrelang haben sie englischen Granaten standhalten müssen, heute ist die Stunde gekommen, in der sie losstürmen können, um den freventlichen Friedensverweigerer zum Frieden zu zwingen. Den Kriegsverlängerer gilt der Angriff, gilt unsere Offensive.

Wenn deutsche Truppen angreifen, machen sie ganze Arbeit. In einer Frontbreite von 80 Kilometern zwischen Arras und La Fere holten wir zum Angriff aus. Während die Engländer, Wochen, ja Monate hindurch den flandrischen Boden abtrotzeln mußten, bevor sie es wagten, die Infanterie zum Angriff vorzuschicken, hat unsere Führung eine Artillerievorbereitung von wenigen Stunden für ausreichend gehalten. Unsere Soldaten wissen, daß der Angriff große Anforderungen an ihren Mut, an ihre Tapferkeit, an ihre Ausdauer stellt. Die eigene Tapferkeit treibt sie gegen den Feind, nicht die Hoffnung, kampfflos die feindlichen Stellungen in Besitz zu nehmen.

Der erste Schlag ist gelungen. Truppen der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und des deutschen Kronprinzen teilten sich in den Erfolg des ersten großen Waffenganges. Die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles sind erstickt, zwischen Fontaine les Croisilles und Moeuvres sind die Dörfer Baulx, — Brancourt — und Morchies genommen. Zwischen Honnelles und dem Omignon-Bach wurden nach Durchstoßung der ersten feindlichen Stellungen die Höhen westlich von Souzeaucourt, Heudicourt und Billers-Faucon erobert. Im Tale des Colone-Baches fiel Noisel und Marquaise nach hartem Kampf in unsere Hand. Die Höhen von Epehy wurden von Norden und Süden umfaßt, der Feind mußte sie uns überlassen. Ueber Demicourt, Flesquieres und Ribecourt folgten wir den englischen Heeren, welche angesichts unserer Erfolge ihre Stellungen im Bogen südlich von Cambrai räumen mußten. Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz drangen nach Erlämpfung der Höhen von Savy und Rouppe in die dritte feindliche Stellung ein. Jägerbataillone haben den Uebergang über die Dife erzwnungen, der Feind ist über den Crozat-Kanal nach Westen zurückgeworfen. Peronne und Ham sind in unserer Hand.

Französische und amerikanische Reserven sind den Engländern zur Hilfe geeilt, sie haben die Lage nicht retten können; unsere tapferen Truppen sind mit Engländern, Franzosen und Amerikanern fertig geworden, haben sie unter schwersten Verlusten in die Flucht geschlagen.

Der Stellungskampf geht in den Bewegungskampf über. Wir erinnern uns wieder der ereignisreichen Tage im August 1914, der ungeheürliche Vordrängungs unserer Truppen ist der gleiche geblieben, die langen Kriegsjahre haben ihn nicht gelähmt.

Die Operationen schreiten erfolgreich vorwärts. Die Engländer müssen, ob sie wollen oder nicht, ihre Niederlage eingestehen. Der englische Heeresbericht vom 23. März meldet: „Unser Verteidigungssystem westlich St. Quentin ist durchbrochen, unsere Truppen ziehen sich in guter Ordnung zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten.“

Bisher 45 000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 25. März. Amtlich. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Vindequist und Ruchne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gruenert und Straas den Feind über Ytres und Saily zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsbringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stürzten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächtlichen Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heftige Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommerkämpfe.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Uebergang über die Somme unterhalb von Ham erzwnungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erkliegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig

zusammen. Die Stadt Resle wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Dife haben die über den Crozat-Kanal vorgehenden Truppen noch spät am Abend des 23. 3. die stark ausgebauten und zäh besetzten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstickt. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Balgelande über La Neuville und Billequer — Auno zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale v. Con und v. Gahl dem weichenden Feinde nach. Guisanc und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein groß. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. März in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu überschauen. Gefesselt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, unglaubliche Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstoffen.

An der flandrischen Front, östlich von Reims vor Verdun und in Lothringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff

Die Riesenbeute.

Die stürmende Infanterie eilte an Batterie-Stellungen vorbei, aus deren tiefen Geschützständen Kanonen, Haubitzen und Mörser nicht mehr rechtzeitig hatten zurückgeschafft werden können. Munition und in großen Mengen liegen geblieben. Auf den Straßen sah man einzelne niedergebrogene Fahrzeuge, umgestürzte Munitionswagen und Bagagewagen. Das wilde überstürzte Rückzuges verstärkte sich erheblich nach Ueberwindung der dritten Stellung. Hi standen die Marinekanonen und Eisenbahngeschütze, lagen all die zahllosen Depots und Magazine. E rasch ging der englische Rückzug vor sich, daß die Engländer die hier lagernden großen Vorräte nur zu geringen Teilen zurückzuführen, ja nicht einmal zerstören konnten. Die großen

Munitionslager voll mit Artillerie-Geschossen, mit tausenden von Kisten Infanteriemunition und Handgranaten erinnerten in der Unversehrtheit, der sie die Deutschen antrafen, an den italienischen Feldzug.

In den bei der deutschen Siegfried-Bewegung im Frühling 17 zerstörten Dörfern hatten sich die Engländer leidlich eingerichtet. Ein Teil der Häuser war wieder ausgebessert worden, im übrigen hatten sie Baracken und Zeltlager gebaut. Ein großer Teil der Beute bestand aus Weßblech und war daher bei der Eile, mit der die Engländer abzogen, nicht zerstörbar. Aber auch die Holzbaracken und Zelte waren nur zu Teil in Brand gesetzt. Hier fanden die Deutschen

erhebliche Vorräte an Konserve.

an Weißbrot, an Marmeladen, an Wein und Tabak. Während die Heimat nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen darbt, ist das Heer reichlich mit Vorräten versehen, die sich jetzt die deutschen Soldaten als Lohn ihrer Mühen gut schmecken lassen. — In anderen Stellen wurden Depots mit Uniformen, Wäsche und Stiefel erbeutet. Auch Verzeug und Geschirre, sehr viele Gummistiefel, wie überhaupt die Beute an Gummi in Form von Stiefeln, Decken und Umhängen einen großen Posten darstellt. Von erheblichem Werte vor allem für die weitere Verfolgung ist das gut ausgebaute Feldbahnenetz, das die Engländer angelegt hatten. — Am dritten Tage mehrte sich die Beute noch durch die

Batterien,

die durch rasch herangebrachte Maschinengewehre bewegungsunfähig gemacht oder mitsamt der Bespannung genommen wurden. Dazu kommen die Tanks, die die Engländer zum Gegenangriff ansetzten und die zahlreich zerstört liegen blieben.

Der Gesamteindruck

nach drei Tagen Schlacht ist der, daß die bisherigen Kämpfe den Engländern bereits einen derartigen Materialverlust gekostet haben, daß ihn auch die amerikanische Hilfe nicht so leicht ausgleichen kann.

Zum Totschlagen.

Die abgrundtiefe Einsicht, mit der die englische Regierung ihre Massen „bei der Stange“ zu halten sucht, wird durch nichts ärger charakterisiert als durch folgende Beruhigungskapitel, die der Militärkritiker Repington einige Tage vor unserem Vordringen in der Somme veröffentlicht hat. Der Mann war einseitig, für folgende Auslassungen Glauben zu beanspruchen:

„Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein. General Petain, der edle König Albert, der ausgezeichnete General Pershing, der siegreiche General Diaz und der begabte Heerführer Douglas Haig verbürgen den Sieg. Die Moral der Verbandsstruppen ist besser als die der deutschen, sie betrachten den Feind nicht, aber sie betrachten ihn als minderwertige Kämpfer.“

Unsere Stellungen sind seit den letzten zwei Jahren sehr verstärkt. Die Geschütze sind zahlreicher und mächtiger. Die Verluste für den Angreifer werden enorm sein. Dringt der Feind wirklich in unsere Stellungen ein, werden unsere Bioniere, unsere Tanks, unsere Kavallerie dafür sorgen, daß er seinen Erfolg bereut. Ist nicht gerade so, als ob unsere braven Junge

draußen auf dieses alberne Geschreibsel mit schwerer Faust die Antwort an die „besseren Soldaten“ des Gegners gegeben hätten?!

Wo sind die „minderwertigen Truppen“?
Mitgediente englische Soldaten, die in unsere Hand fielen, bewundern Wucht und Schneid des deutschen Angriffs. Auf dem Schlachtfeld fragte ein verwundeter englischer Offizier, ob der Angriff nur von Stoßtruppen ausgeführt sei. Auf die Antwort, daß diese in solcher Menge nicht verfügbar seien, erwiderte er: „Dann haben Sie prächtige Truppen“. Andere englische Offiziere erklärten die Höhe ihrer Verluste an Toten damit, daß sie Befehl gehabt hätten, die zweite Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Die Fähigkeit der Engländer muß auch von uns voll anerkannt werden.

Erlösung vom Stellungskrieg.

Mit einem Schlage sind die in jahrelangem Stellungskrieg erstarren Massen plötzlich elektrifiziert. Der ganze Vormarsch vollzieht sich in musterhafter Ruhe und Ordnung. Jetzt kommt den Deutschen ihre langjährige Friedenserziehung und ihre praktische Erfahrung zugute. Nichts überrascht Führer und Truppe, sie, die durch den Winter Majorens, durch das unwegsame Aufstehen, über die Gletscher der Alpen drangen, kennen kein Hindernis. Ueber alles Lob erhaben sind die Leistungen der Verbündeten, Oesterreichs.

Schnelles Folgen der schweren Artillerie.

Die deutsche Infanterie weiß, daß auch die schweren Batterien ihr auf dem Fuß folgen; sie kann sich selbst auf die Schwerkraft verlassen. Raum war Besondere genommen, als sie in dröhnendem Galopp aufzubrechen, und ihr tobbringendes Feuer auf die vollgedrängten westlichen Rückzugsstraßen des abziehenden Gegners richtete. Offiziere und Mannschaften kennen das Gelände, vertraut sind ihnen die Namen der Orte und Höhen, Kanäle.

Die 120-Kilometer-Kanone.

Was schon seit Wochen in vertrauten Kreisen von Mund zu Mund ging, das ist also wieder einmal Tatsache geworden: Deutschland hat ein neues Riesengeschütz herausgebracht, mit dem die

Beschießung von Paris auf 120 Kilometer Entfernung möglich geworden ist. So haben die Pariser in den letzten Tagen alle Viertelstunden ein 24-Zentimeter-Geschütz irgendwo in das Weichbild ihrer Hauptstadt einschlagen und sich zunächst in Bittern und Jagen nicht zu fassen gewußt.

Natürgemäß sind alle Einzelheiten der Konstruktion und Art dieser Höllenmaschine geheimgehalten worden und daher unbekannt. Einige Andeutungen scheint aber eine Wespensprache zu enthalten, die der „Berl. Lot.-Anz.“ veröffentlicht:

„Zunächst einmal muß die Geschwindigkeit, mit der das Geschütz abgefeuert wurde, eine enorme gewesen sein. Nach den Erfahrungsregeln, die Geheimrat Kranz in seiner „Ballistik“ angibt, ist für den luftgefüllten Raum etwa die anderthalbfache Geschwindigkeit zu wählen, als im luftleeren Raum zur Erzielung der gleichen Schwerkraft gefordert wird. Danach wäre hier eine Geschwindigkeit von über anderthalb Kilometer in der Sekunde anzunehmen. Welche Aufgaben sich daraus für den Geschützkonstrukteur ergeben, liegt auf der Hand. Nur mit riesenhaft langen Rohren können derartige Leistungen erzwungen werden. Wenn man weiter die große mechanische Arbeit bedenkt, die zu leisten ist, um einem Geschütz, das vielleicht Hunderte von Kilogramm wiegt, eine solche Geschwindigkeit zu verleihen, so kommt man aus dem Staunen gar nicht heraus.“

Auch die Höhen, bis zu denen das Geschütz emporsteigt, sind gewaltig.

Die Zeit, die eine Granate braucht, um die ungeheure Entfernung von 120 Kilometer zurückzulegen, läßt sich nach den bisherigen Unterlagen nur beiläufig auf eine recht hohe Zahl von Sekunden abschätzen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände erscheint die Beschießung von Paris auf 120 Kilometer am 23. März 1918, der unsere Feinde kein Gegenstück an die Seite zu stellen haben, als eine glänzende Leistung der deutschen Schießtechnik, die uns von neuem im Vertrauen auf unsere Artillerie stützt.“

Rußlands Lage unentwirrt.

Schützengräben in Petersburg.

Einer der in Stockholm aus Petersburg angekommenen Flüchtlinge, der über die Ziele, welche die Bolschewiki verfolgen, sehr gut orientiert ist, berichtet, daß seit einer Woche kein Personenzug Petersburg verlassen darf und daß man sich mit der Eisenbahn nicht einmal nach Jaroslawo Selo oder Gatschina begeben könne. Tausende von Arbeitern sind unter der Leitung der Ingenieure beim Bau von Schützengräben, Barrikaden usw. beschäftigt. Diese Vorbereitungen werden eifrig durchgeführt, und zwar nicht aus dem Grunde, weil man mit dem Vormarsch der Deutschen rechnet, sondern weil man den Ausbruch der Gegenrevolution befürchtet.

Russische Streiflichter.

Der russische Vertreter in Peking will unter Beihilfe der englischen, amerikanischen und französischen Vertreter durchgesetzt haben, daß die Expropriation von Wladivostok nicht zugunsten Japans entschieden wird, sondern daß die Stadt zu einem freien, internationalen Hafen erklärt wird.

Der „Nowaja Risa“ zufolge sind in Charkiw Tausende von Tobolsk, Tomsk, Irkutsk und anderen sibirischen Städten geflohene Japaner angekommen.

Der große Kongress, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Tschcheidts in Tiflis im Kaukasus abgehalten wurde, hat sich mit einer Mehrheit von 165 Stimmen

gegen die Regierung Lenin und gegen die Ratifikation des Friedens ausgesprochen.

Von allen russischen Kanzeln wurde der Richtigkeitsbericht über die Bolschewiki verlesen. Lenin hat sich den des Sieges der Jarenpartei bereits allzu gewissen Patriarchen vorgeladen, und dabei wird's dann wohl allerlei absehen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die U-Boot-Erfolge.

Berlin, 23. März. Im westlichen und mittleren Mittelmeer verlor die deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote 5 wertvolle, gezeichnete Dampfer von zusammen etwa 24 000 Tonnen. Von den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmieröl-Ladung nach Malta bestimmt. Ein Tankdampfer mit Heiz-Öl-Ladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepperhilfe Malta zu erreichen suchte, sank, bevor er den Hafen erreichte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Die Knappheit an U-Booten“, sagte am 17. Dezember v. J. die „Liverpool Post and Mercury“, „wird infolge der zunehmenden

Erfordernisse für Heer und Marine wachsend.“

Zur Verringerung der U-Bootknappheit wurde auf einer Ende vorigen Jahres in Washington stattgefundenen Beratung von englischen und amerikanischen Vertretern der Beschluß gefaßt, möglichst viel Schiffsraum für den U-Bootimport freizugeben. Woher die hierzu erforderliche, tatsächlich nicht verfügbare Tonnage genommen werden sollte, diese ernste Frage konnte der Rat in Washington natürlich nicht beantworten. Die täglich steigende englische Tonnage- und Lebensmittelnknappheit hat mittlerweile sogar dahin geführt, daß alle Fahrzeuge, auch die in Nordamerika geraubten holländischen Schiffe, auf ihrer Reise nach England Kabinen und Deckaufbauten mit Lebensmitteln füllen müssen! An verstärkte U-Boot-Einfuhr für die bürgerliche Bevölkerung ist daher nicht mehr zu denken. Der Londoner „Statist“ vom 9. und 16. Februar hält sogar angesichts der bedrohlichen englischen Versorgungslage weitere Einfuhrbeschränkungen zugunsten der Nahrungsmittel-einfuhr für „unbedingt geboten“.

Wieder ein Entente-Zustritt für die Neutralen.

Nach Meldungen der norwegischen Zeitungen ist der deutsche Dampfer „Valeria“, mit Erz beladen, am 20. März im Weisjorden innerhalb der norwegischen Hoheitsgrenze von einem englischen Hilfskreuzer gekapert worden.

Ferner wurde der deutsche Dampfer „Greif“ am 19. März gleichfalls im norwegischen Hoheitsgebiet von einem unbekanntem Hilfskreuzer verfolgt. Das deutsche Schiff konnte sich jedoch nach Bogoe flüchten und hat später seine Fahrt unter dem Schutz norwegischer Kriegsschiffe fortgesetzt.

Die Entente hat offenbar die Absicht, ohne Rücksicht auf die Hoheitsverhältnisse die Ergreifung über Nordnorwegen aus Nordschwedens (Kiruna usw.) zu unterbinden.

Wie sich selbst belügen.

und zwar nach einheitlicher Parole, das zeigt wieder die Behandlung unseres Cambrai-Sieges. „Wir haben niemals geglaubt, daß unsere Front durchbrochen werden könne“, so schreibt „Daily Telegraph“, „wir haben es niemals so fest geglaubt wie jetzt.“ — „Daily Graphic“ schreibt: „Wenn Deutschland an der Westfront durchbräche... Glücklicherweise besteht kein Grund, solch ein Unglück zu befürchten.“ — Die „Times“ sagt: „Es wirft ein schlechtes Licht auf die deutsche Strategie, daß Hindenburg ein Gebiet, das er im vorigen Jahre haltlos räumte, wieder zu erobern versucht. Aber unsere Armee ist von denselben unsiegligen Geiste, der bei Oern Einhalt gebot, befeuert, und wir erwarten das vielleicht noch ferne Ergebnis mit absolutem Vertrauen.“

Ob dieses „Vertrauen“ auch vom Volke geteilt wird?

Kleine Kriegsnachrichten.

Zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach Japan 150 000 Tonnen Schiffsraum im Austausch für Stahlplatten abgibt.

Zwischendurch noch Fliegerbesuch.

Aus Paris wird vom Sonntag gemeldet, daß es mehreren feindlichen Flugzeugen, die in großer Höhe flogen, gelungen sei, Paris anzugreifen. Französische Flieger setzten ihnen sofort nach. Auf vielen Punkten sind Bomben abgeworfen worden, wobei es mehrere Tote gab.

Die Weiterentwicklung.

Die Engländer haben in ihrer Selbstüberhebung und in dem Vertrauen auf die Festigkeit ihres Verteidigungssystems nicht für rückwärtige Stellungen gesorgt und ihre alten Gräben von vor der Sommeschlacht verfallen lassen.

Trotzdem müssen wir darauf gefaßt sein, daß die Alliierten alle verfügbaren Reserven heranziehen werden, um uns entgegenzutreten, und daß sie es nicht bei den vier Divisionen belassen werden, die westlich Chauny angriffen und geschlagen wurden — es waren zwei französische, eine amerikanische und eine englische Division —, steht fest zu erwarten, denn die Bedrohung des Zentrums der feindlichen Gesamtstellung durch unseren Durchbruch verlangt Verzweigungsmassnahmen.

Wenn wir demnach noch mit schweren Kämpfen rechnen müssen, so haben wir andererseits doch alle Veranlassung, diesen mit vollem Vertrauen auf Erfolg entgegenzusehen. Unser Heer ist siegesgewiß.

Wie sie phantasierer.

Eine Kanone, die 120 Kilometer schießt? Unglaublich! Dahinter muß etwas anderes stecken! Also meinten in Paris die einen, deutsche Agenten hätten unweit Paris eine Kanone versteckt gehabt, um damit die Bevölkerung von Paris in Panik zu versetzen,

Möglich sei auch, daß die Deutschen in den drei Kriegsjahren einen unterirdischen Gang bis 30 Kilometer vor Paris gegraben hätten.

Deutsche Tanks.

Zum ersten Male setzten diese übermodernen Kriegsmittel auf unserer Seite: Bei dem Kampf um Arrillers beteiligten sich mit vorzüglichem Erfolg mehrere deutsche Tanks. Sie überrufen die der Engländer sowohl hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit wie ihrer Geschwindigkeit, die auf guter Straße der eines Lastautos gleichkommt. Einer der Sturmwagen hatte allein 500 Gefangene gemacht.

Ein unredlicher Buchführer.

Kreuzer zufolge gab Herr Geddes am 19. März im Unterhaus angeblich „tatsächlich“ zutreffende Ziffern über Schiffsverluste und Neubauten bekannt. Die offensichtlich gefälschten Zahlen dieses verschmitzten englischen Ministers werden am besten erst widerlegt, wenn seine Rede im Wortlaut vorliegt. Sie gipfeln in der Behauptung, daß der Schiffsraum der ganzen Welt, abgesehen von den Mittelmächten, seit Kriegsbeginn rund nur 2 1/2 Millionen Tonnen zurückgegangen sei. Wohlwollend verschweigt Geddes nähere Erläuterungen zu diesen im einzelnen wie in ihrem Gesamteindruck mit den Tatsachen im schärfsten Widerspruch stehenden Angaben. Auch lohnt die Mühe nicht, den Schlüssel zu suchen, wie dieser unredliche Buchführer seine Bilanz unserer U-Booteverfolge vor der Welt auch nur dem äußeren Anschein nach zu rechtfertigen vermag. Doch einen gewissen Aufschluß darüber, was die englischen Rechenkünster mit ihrer Irreführung im Grunde bezwecken, bietet ein Wort, das die „Times“ nach einer über die englische Demokratie gehaltenen Rede des Majors Sir John Smon am 18. Februar wiedergibt: „Das große Ziel der englischen Politik müsse sein, hinter dem Rücken der deutschen Herrscher und Heere zu dem deutschen Volk zu gelangen und es zu überzeugen, daß unsere Ziele wesentlich friedlich und nicht angriffsüchtig seien.“

Die „Wolf“-Mannschaft.

traf Montag auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein. Die Kapellen des 2. Garderegiments und der Augustiner spielten das Flaggentlied. Ein tausendfaches Brausendes Hurra erfüllte die weite Bahnhofshalle, Lärchwinken und jubelnde Zurufe begrüßten die aus den Fenstern herausblickende und ebenfalls lebhaft winkende Mannschaft.

Die Engländer geben den Durchbruch zu.

Der englische Heeresbericht vom 23. März morgens sagt: „Das schwere Ringen hielt bis in die späten Nachmittunden an der ganzen Schlachtfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfront ziehen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück, um neue Stellungen weiter westlich vorzubereiten. Unsere Truppen im Nordteile der Schlachtfront halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten.“

Eine Bedrohung von Calais?

Auch ein deutscher Stoß von oben, von Belgien her? Und dann die Engländer in der Zange? Die Pariser Blätter stellen folgende Befürchtung auf: „Es ist möglich, daß der gegenwärtige heftige Stoß des Feindes ein Gegenstück in einem Massenangriff gegen den linken englisch-belgischen Flügel in der Richtung Calais zwischen Oser und Arras haben wird, der so eine direkte Bedrohung gegen England darstellen würde.“

Es ist das Seltsame in diesem Kriege, daß die Prophezeiungen der Gegner über den Schauplatz unserer Offensiven richtig waren; so jetzt bei St. Quentin. Sollten die Franzosen da auch mit dieser Vermutung recht haben? Die nächsten Tage werden es zeigen.

Aus dem Yemen.

der türkischen Kaffee-Gegend im Süden der arabischen Halbinsel in der Nähe der englischen Seebefestigung Aden am Ausgange des Roten Meeres, haben die Türken gegenüber den von England aufgewiegelt Araber-Scheichs nach ihrem letzten Bericht schöne Erfolge errungen:

„Aus dem Assir und Yemen eingetroffene Meldungen über Ereignisse in letzter Zeit lassen erkennen, mit welcher Treue unsere dort befindlichen Truppen ihre Pflicht tun. Sie haben mit Energie die Rebellen niedergehalten und in zahlreichen Kämpfen mit Engländern an der Roten-See-Küste und bei Aden schöne Erfolge errungen. Allen Landungsversuchen der Engländer in der Gegend Soqatra war kein dauernder Erfolg beschieden, und auch bei Aden schlugen alle Angriffe der Engländer, um sich aus ihrer beengten Lage zu befreien, fehl. Der Hilfe des getreuen Imam Dschafschah muß hier mit tiefempfundener Dankbarkeit gedacht werden.“

Blitzlichter aus der Niesenschlacht.

Die Marschleistungen unserer von Siegesgewißheit erfüllten Leute sind großartig.

Clemenceaus Zeitung „Gomme Libre“ phantasiert noch immer: „Die Deutschen werden unsere Front abhämmern, da und dort auch eine Beule hineintreiben. Immer aber werden wir auf der Hut sein und unsere Soldaten wach halten.“

Amerikas Siegesobst wird kleiner.

Um den Verbündeten bis zur nächsten Ernte den nötigen Weizen liefern zu können, hat die amerikanische Lebensmittelverwaltung Bestimmungen erlassen, wodurch in Amerika der Verbrauch von Weizen auf 1 1/2 Pfund je Kopf und Woche herabgesetzt wird. Dabei ist zu beachten, daß Amerikas Bevölkerung fast keine Kartoffeln kennt, vielmehr fast ganz vom Brot und Fleisch lebt, eine solche Einschränkung also bitter empfinden muß. Die zwei weizenlosen Tage in der Woche bleiben

bestehen. In öffentlichen Speisehäusern darf jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen (die Unze = 28,3 Gramm) Brot erhalten. Die Bäder werden aufgefördert, das Gewicht des „Siegesbrotes“ von 1 Pfund auf 1/2 Pfund herabzusetzen. Weitere Bestimmungen werden folgen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der amerikanische Kriegsekretär Baker besuchte König Albert.
Seit dem letzten Angriff auf die deutsche Front wird der französische Flieger Beni de Castellane vermisst. Es handelt sich um den bekannten früheren Deputierten, der mit der Amerikanerin Gould verheiratet ist.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. März 1918.

Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht von Bayern den Stern zum Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern verliehen.
Die polnische Regierung tat Schritte, um die Warschauer Stadtpost ab 1. April in eigene Verwaltung zu übernehmen.

Einer der bedeutendsten Rechtsgelehrten Deutschlands, Staatsrechtslehrer Professor Laband in Straßburg, ist gestorben.

Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Das Eisene Kreuz mit goldenen Strahlen ist die höchste Auszeichnung des Eisernen Kreuzes. Sie wurde bisher nur einmal und zwar dem Fürsten Blücher nach der Schlacht bei Belle Alliance verliehen. General Ludendorff ist der fünfte Inhaber des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung tragen außer ihm der Kaiser und die Generalfeldmarschälle von Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und von Raden.

Erleichterung für unsere Kriegsgefangenen. Im Dezember v. J. fanden in Bern Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und französischen Regierung über Befreiungsfragen statt. Die damals angebahnten Vereinbarungen sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen genehmigt worden.

Ueber die Zunahme der Verbrechen Jugendlicher wurde im hessischen Landtage lebhaft geklagt. Der Staatsminister Dr. Ewald sah dafür die Erklärung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht, wo der Vater im Heere steht und die Mutter dem Arbeitsverdienst nachzugeben gezwungen ist. Hierzu einige Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Verbrechen Jugendliche — also Personen vor vollendetem 18. Lebensjahre — rechtskräftig verurteilt: 96. Im Jahre 1915 aber bereits das Dreifache: 285, 1916: 347 und 1917 das Fünffache: 468. Wegen Vergehen: im Jahre 1914: 585, 1915: 1145, 1916: 2895, 1917 aber das Achtfache: 4012.

Argentinien: Wahlsieg der Friedenspartei.

Die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften des südamerikanischen Weizenlandes Argentinien sind beendet. Die Radikalen, die Partei des Präsidenten, haben in der ganzen Republik mit großer Mehrheit gesiegt.

Für ein 13jähr., kräftiges Mädchen, das schon unter Leuten war, wird Beschäftigung gesucht (auch als Kindermädchen). Zu erf. i. d. Gesch.-St. d. Bl.

Aushilfsbedienung

Steinbruch Dippoldsw.

Mittwoch früh 8 Uhr

Ausgabe von Strickwolle

in der Superintendentur.

Nochmals eingetroffen sind Runkelrübenkörner Edendorfer lange, gelbe u. Oberndorfer runde, gelbe; in kürzester Zeit einliefernd: Incarnat od. Sommerklee Herm. Anders, Telefon 106

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab

Schuhgasse 109.

Wilhelm Fuhrmann

Installationsbüro für elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Runkelrübenjamen,

verbesserte Edendorfer Riesenwolzen, Zerrrüben sowie sämtliche Sämereien für Garten- und Landwirtschaft in bester keimfähiger Ware, sowie Stedzwiebeln, empfiehlt Georg Vogel, Drogenhandlung, Reinhardtsgrimma.

Bekanntmachung

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei den hiesigen Ortssteuereinnahmen zu melden. Seifersdorf, 24. März 1918.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der Ortssteuereinnahme zu melden. Waller, Paulsdorf, Paulshain und Berzeuth mit Seifen, am 25. März 1918.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Roß's Lichtspiele

„Reichstrone“.

Mittwoch den 27. März

„Zügelloses Blut“

Spannendes Drama in 5 Akten.

„Ammenmärchen“

Reizendes Lustspiel.

„Ueber den Wengeralp“

Herrliche Aufnahmen.

„Bukarest im 3. Kriegsjahre“

Um gütigen Besuch bittet

B. Roß.

50 Schachtmeister Vorarbeiter und Aufseher

für die Ueberwachung von Erdarbeiten werden sofort eingestellt. Bewerbungen mit Lohnansprüchen an Gesellschaft für Grubenbetrieb im Erzgebirge m. b. H., Abteilung Geisling, Geisling i. Sa.

Inkarnat oder Sommerklee

erwarte ich demnächst und erbitte rechtzeitig Aufträge.

Louis Schmidt.

Einladung.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins

Heimaldank

für die Amtshauptmannschaft Dippoldswalde findet Donnerstag den 4. April 1918 nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Stadt Dresden“ in Dippoldswalde statt.

Tagesordnung:

1. Erstellung des Jahresberichts,
2. Rassenbericht,
3. Wohl von Rechnungsprüfern,
4. Richtigsprechung der 1916er Rechnung,
5. Vortrag des Herrn San.-Rat Dr. Krapf über Kriegsneurosen und deren Behandlung.

Dippoldswalde, am 22. März 1918.

Amtshauptmann v. d. Planitz, Vorsitzender.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme in Wort und Schrift, den herrlichen Blumenschmuck, Geldspenden, sowie zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimzuge unserer lieben

Wally

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Reinhardtsgrimma, den 25. März 1918.

Familie Curt Zimmermann.

Sieht die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Für die unerwartet vielen dargebrachten Ehrungen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Dippoldswalde, 25. März 1918.

Max Gsch und Frau.

Für die zahlreichen Segenswünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Luise danken wir hierdurch allen aufs herzlichste.

Dippoldswalde.

Georg Döhnert und Frau.

Für die freundlich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Dore danken herzlichst

Dippoldswalde.

Postkassner Paul Bahmann und Frau.

Für die uns in so liebevoller Weise dargebrachten Segenswünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Dora danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Dippoldswalde, 26. März 1918.

Hermann Hick und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation meiner Enkelin Elise danke ich hierdurch allen aufs herzlichste.

Dippoldswalde, Ostern 1918.

Moritz Müller.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Kurt sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Schmiedeberg, Bez. Dresden.

Familie Paul Friebe.

Für die lieblichen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unsrer Tochter Marie sagen wir allen Spendern hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Obercarsdorf.

Familie Herfurth.

Für die uns zur Konfirmation unsrer Tochter Martha dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst

Dippoldswalde.

J. Heerlok u. Frau.

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Helmut dargebrachten Glückwünsche danken herzlichst

Dippoldswalde.

Otto Grahl und Frau.

Schlacht- pferde

kauft zum höchsten Preis

Herrn. Scharfe. Tel. 80.

Im Notfall sofort zur Stelle.

Schlesische

Rotklee-

saat

empfehl

Louis Schmidt.

Für die dargebrachten Ehrungen anlässlich der Konfirmation unsrer Tochter und Enkelin Johanna sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Dippoldswalde.

Familien G. Neuther

und W. Klok.

Für die dargebrachten Ehrungen anlässlich der Konfirmation unsrer Tochter Gertrud sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Dippoldswalde.

Alfred Weißbach u. Frau.

Für die dargebrachten Ehrungen anlässlich der Konfirmation unsrer Tochter Gertrud sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Dippoldswalde.

Am 23. März d. J. erhielt ich plötzlich die tieferschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der krennorgende Vater meiner Kinder, der Landsturmmann

Paul Dumms

am 14./3. 1918 durch Artilleriegehos in den Kämpfen vor Verdun den Heldentod erlitten hat. Die Gedächtnisfeier findet am 1. Osterfesttage nach dem Vormittags-

gottesdienste in der Kirche zu Seibsdorf statt. In tiefer Trauer zeigt dies hierdurch an Alma verw. Dumms nebst Kindern und Angehörigen.

Obercarsdorf, am 25. März 1918.

Hierzu eine Beilage

und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 11.

Das Wohlfahrtspflegegesetz.

Die „Weisert'schen Nachrichten“ schreiben:

Eine Erwiderung.

Zu Ausführungen des Herrn Regierungsrats Dr. Apell, in denen dieser die Errichtung von Wohlfahrtsämtern bei den Amtshauptmannschaften empfiehlt, wird uns folgendes geschrieben:

Die Ausführungen des Herrn Dr. Apell über Wohlfahrtsämter können vom Standpunkte der Selbstverwaltung der Gemeinden aus umsoweniger unumwunden bleiben, als der Verfasser behauptet, zu bemerken, es handle sich bei den von der „Sächsischen Allgemeinen Bürgermeisterversammlung“ unternommenen Schritten, die Wohlfahrtspflege des Gesehntwurfes grundsätzlich als eine Aufgabe der einzelnen Gemeinden, nicht des Bezirksverbandes, bestimmt zu sehen, um „kleinliche Kompetenzstreitigkeiten“ und um vorhandene „Empfindlichkeiten“.

Was spricht dagegen, den Bezirksverbänden die Aufgabe zu übertragen? Als oberster Grund der Selbstverwaltung muß festgehalten werden, daß zur Lösung einer, das Gemeindeleben angehenden Aufgabe jede einzelne Gemeinde mit selbständiger Mitwirkung heranzuziehen ist, die hierzu willens und fähig ist. Zentralisation erdichtet die Initiative der zur Uebernahme von Verantwortung bereiten und fähigen Einzelzellen. Die Bezirksverwaltung soll sich also nicht zum Geschäftsführer der Aufgaben der ihr angehörenden einzelnen Gemeinden machen: sie soll nicht Aufgaben, die die einzelne Gemeinde durchaus lösen kann, dieser aus der Hand nehmen und selbst betreiben; sie soll nur eingreifen, wenn ohne die Bezirksorgane ein gedeihliches Ergebnis nicht erreicht wird. Der Schwerpunkt für die erfolgreiche Durchführung der Wohlfahrtspflege liegt aber in der einzelnen Gemeinde, in deren Verständnis und Sorgfalt für die Ausführungs- und Kleinarbeit. Daraus folgt, daß dieser Stelle auch die Leitung und Initiative verbleiben muß.

Die Regelung sich etwa so zu denken, daß die Leitung der Aufgaben dem Bezirksverband und die Ausführung den einzelnen Gemeinden zufiele, würde eine vollkommene Verleugnung der Rechtsstellung des Bezirksverbandes bedeuten.

Hemmend wirkt weiter der Umstand, daß dem Bezirksverband Gemeinden von ganz verschiedenem Charakter und ganz verschiedenem Entwicklungsgrade angehören: es ist in ihm vereinigt die kleinste, rein bäuerliche Landgemeinde, die fortgeschrittene Industrielandgemeinde und die entwickelte Stadt. Für einen Teil der Gemeinden werden daher die Maßnahmen bezirksweise betriebener Wohlfahrtspflege verfrüht und überstürzt, die für den anderen Teil aber vielleicht nicht weitgehend genug sind. Diese Ungleichartigkeit in der Zusammensetzung der Bezirksverbände bildet das hauptsächlichste innere Hemmnis für jede gedeihliche Selbstverwaltungstätigkeit der Bezirke. Der Bezirksverband ist ferner kein reiner Selbstverwaltungsrat, wie bereits im Jahre 1873 bei Beratung des Gesetzes über die Bezirksverbände demängelt wurde. In der Selbstverwaltung der einzelnen Gemeinden wählen die gesetzlichen Körperschaften (Stadtrat, Stadtverordnete, Stadgemeinderat, Gemeinderat) ihren Leiter in der Person des Bürgermeisters, Stadtverordnetenvorsetzers oder Gemeindevorstandes selbst. In der Verwaltung der Bezirksverbände hingegen wirkt als Vorstehender kraft Gesetzes in beiden Kollegien der Amtshauptmann. Die gesamte Betrachtungsweise, die von einem Selbstverwaltungsrat ausgeht, ist aber anders, je nachdem seine Leitung von einem selbstgewählten oder einem durch staatliche Ernennung bestellten Beamten erfolgt.

Der Aufbau der Bezirksverbände ist insofern fehlerhaft, als die zur Ausbringung an den Bezirkslasten berufenen Faktoren (d. h. die einzelnen Gemeinden) als solche keinen gesetzlich gewährleisteten Einfluß auf die Höhe der Steuererhebung haben. Eine solche unmittelbare Wechselwirkung ist aber unerlässlich. In den meisten Fällen stehen die Mitglieder der Bezirkskörperschaften der Verwaltung der Bezirksgemeinden nicht derart nahe, daß sie deren finanzielle Leistungsfähigkeit gebührend zu beurteilen vermöchten. Dieser Mangel würde durch den von Dr. Apell empfohlenen Wohlfahrtsauschuß keinesfalls behoben.

Endlich ist der Gedanke abzulehnen, als sei der Bezirksverband dazu da, leistungsfähigere Gemeinden zur Unterstützung minder leistungsfähigerer heranzuziehen. Jede wirklich leistungsfähige Gemeinde wird gern finanziell mitteilen, weniger entwickelte Gemeinden zu unterstützen. Für einen solchen Lastenausgleich bildet aber der Bezirksverband die ungeeignete Grundlage, insofern nämlich, als man gerade die leistungsfähigsten Gemeinden, nämlich die 9 exzementen Großstädte (mit rund 45 500 000 Mark Einkommenssteuerfoll gegenüber nur 33 000 000 M. aller sonstiger Gemeinden!) hierzu nicht heranzuziehen kann, da sie keinem Bezirksverbände angehören. Ein solcher Lastenausgleich kann daher nur durch einen „Landbesausgleich“ an dem auch die exzementen Städte beteiligt sind, erfolgen.

Die Wohlfahrtspflege gehört nach alledem vielmehr grundsätzlich zum Aufgabenteile jeder einzelnen Gemeinde. Man wird deshalb jeder Stadt mit revidierter Städteordnung und jeder entwickelten Landgemeinde die Eigenschaft

eines Pflegebezirks einzuräumen haben; alle übrigen Gemeinden haben sich (Gemeindeverbandsweise), nötigenfalls innerhalb gewisser Frist, entweder einem solchen Pflegebezirk anzuschließen oder zu einem Pflegebezirk zu vereinigen. Auch Landgemeinden würden unschwer mit Städten zusammenarbeiten können. Durch Musterisierungen könnte die Verfassung der Verbände einheitlich gestaltet werden. Diese, über das ganze Land in übersehbarer Größe verteilten Pflegebezirke würden sich sonach auf das individuelle Bedürfnis gleichgearteter Gemeinden stützen und die „Wohlfahrtsämter“ darstellen, die Dr. Apell empfiehlt.

Die erforderliche Stelle zur einheitlichen Ausführung des Gesetzes könnte die Kreisoberhauptmannschaft bilden (Kreiswohlfahrtsinspektor). Der Bezirksverband hat weder die Rechtsstellung, noch den Beruf zu einer Aufsichtsbehörde.

Die Gemeinden werden dem weiteren Verlaufe in der Beratung des Gesetzes das größte Interesse entgegenbringen. Erklärte doch noch im Landtag 1914 die kgl. Staatsregierung, sie wolle „den Gedanken nicht aufkommen lassen, als ob etwa auf Seiten der Regierung die Absicht vorwalten könnte, die Autonomie der Gemeinden zu beschneiden und die Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften auszudehnen“. Die Verhältnisse des Krieges haben aber ohnehin dadurch, daß für Sachen in der Kriegswirtschaft die Bezirksverbände zu „Kommunaloerbanden“ bestimmt wurden, eine starke Einbuße der Initiative der einzelnen Gemeinden im Gefolge gehabt. Dieser, in 100 Hinsichten als überaus mißlich empfundene Zustand ist von den Gemeinden als Kriegsnotwendigkeit seither ohne wesentlichen Widerspruch hingenommen worden. Sie werden aber jedem Versuch, diesen Zustand auch für die Friedenszeit zu verlängern und auf Gebiete auszudehnen, die mit der Kriegswirtschaft nichts zu tun haben, im Interesse der Aufrechterhaltung der Gemeindeverwaltung scharf entgegenzutreten. Glaubt man gleichwohl, sich in der vorliegenden Angelegenheit über ihre wohlbegründeten Wünsche hinwegsetzen zu können, so würde man damit einen Konfliktstoff schaffen, der auf Jahre hinaus in den Gemeindeverwaltungen wirksam bleiben, namentlich aber die dringlichen Aufgaben der Wohlfahrtspflege selbst nicht zu einer gedeihlichen Entfaltung kommen lassen würde.

Deutscher Reichstag.

Es folgt die zweite Beratung des Gesehntwurfes über Kriegsausfälle zu den Gerichtskosten, sowie zu den Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Friedensvertrag mit Rußland und Finnland.

Es folgt die zweite Lesung des Friedensvertrages mit Rußland und Finnland und der Zusatzverträge. Der Ausschuß schlägt einige Entschlüsse vor: 1. auf Sicherung der durch das russische Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch Uebernahme einer Ausfallbürgschaft, 2. auf Einfügung von Schiedsgerichtsklauseln in diese und in künftige Friedensverträge, 3. Vereinbarungen über eine Mindestforderung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und Sozialversicherung.

Eine Entschlüsselung der Mehrheitsparteien geht auf Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes von Polen, Litauen und Kurland und Ausbau der bisherigen Volksvertretungen auf eine breitere Grundlage.

Abg. Scheidemann (Soz.): Das Ziel der Sozialdemokratie ist, den Krieg durch Verständigung zu be-

enden. Dieses Ziel ist durch den vorliegenden Friedensvertrag nicht gefördert. Wir werden uns der Abstimmung enthalten. Dem Vertrag mit Finnland stimmen wir zu.

Abg. Gröber (Ztr.): Die Frage nach einer Verständigung ist falsch gestellt. Auf eine andere Weise war der Frieden nicht zu erreichen. Trotzki und seine Kollegen hielten Brandreden scharfster Art, ihnen lag mehr an der Revolutionierung Deutschlands, als an einem Frieden. Daß der Friedensvertrag gut ist, dafür gibt es keinen besseren Beweis als den Aufbruch Englands. Wenn wir den Krieg überschauen, sehen wir mit Schauern, an welchem Abgrund wir vorübergegangen sind.

Stellvertreter des Reichszanklers v. Bayer: Die Reichsleitung kann in der vorliegenden Entschlüsselung im wesentlichen eine Befestigung der bisher von ihr getriebenen Politik erblicken. Die Verhältnisse mit den übrigen Randvölkern gehen ihrer glatten Regelung entgegen. Die Annahme dieses Friedens wird ihnen eine ruhige, sichere Entwicklung verschaffen.

Abg. v. Gossler (Konf.): Die Resolution der Mehrheitsparteien setzt die Interessen der Randvölker über die Deutschen. Dahingegen werden wir die national-liberale Resolution für Litland und Kurland annehmen.

Von zwei inzwischen eingegangenen Entschlüsselungen verlangt die hier erwähnte national-liberale: Vertretungen für Litland und Kurland auf breiter Grundlage; eine konservative verlangt, daß bei künftigen Friedensverhandlungen der Grundsatz des Bezugs auf Kriegsenichtigdung aufgegeben werde.

Abg. Haase (U. Soz.): Der Frieden mit Rußland ist ein Schwerefriede. Die Militärpartei hat glatt gesiegt. Darum lehnen wir ab.

Die Aussprache förderte nichts Wesentliches mehr zutage. Die Anträge wurden an den Ausschuß zurückverwiesen und damit die Generaldebatte geschlossen.

In der Einzelberatung gab es bei § 3 eine Aussprache über die Streitfrage, ob Estland und Litland noch zum russischen Staate gehörten. Abg. Erzberger (Ztr.) vertritt unter lebhaftem Widerspruch der Konservativen diese Auffassung. Abg. Graf Westarp (Konf.) gibt dem Widerspruch seiner Partei Ausdruck. Staatssekretär v. v. Busche erklärt, nach dem vorliegenden Wortlaut gehörten beide zweifellos noch zu Rußland. — Der § 3 wird schließlich angenommen.

Die weiteren Paragraphen boten keine Schwierigkeiten mehr. Der Rest wurde nach unerheblicher Debatte angenommen.

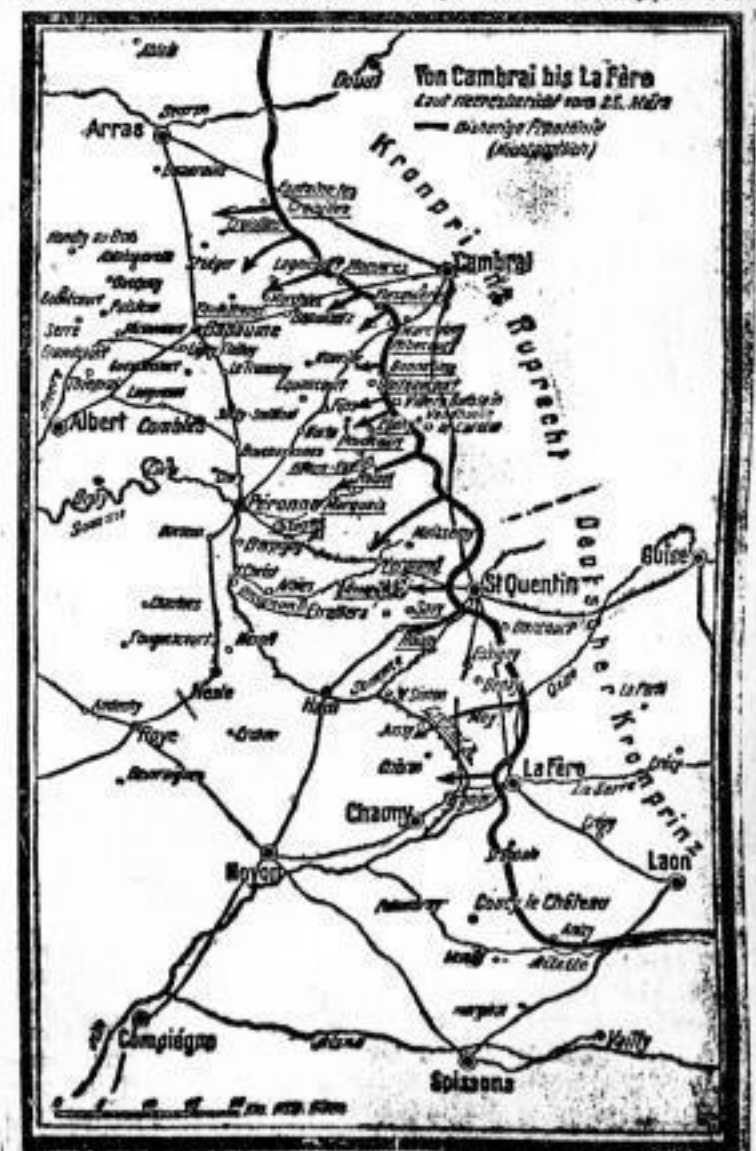
Dasselbe geschah mit dem Vertrag mit Finnland. Auch das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen und der deutsch-russische Zusatzvertrag wurden dann in 2. Lesung ohne Debatte verabschiedet.

In der Gesamtabstimmung der 3. Lesung wurden dann alle vier Verträge gegen die Stimmen nur einiger Polen und „Unabhängiger“ angenommen.

Vizepräsident Dr. Haase vertagte darauf das Haus zum 16. April mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die von der Halsstarrigkeit der Gegner verursachten neuen Kämpfe an der Westfront uns bis dahin dem Frieden nähergebracht haben möchten.

Wann ist der Krieg zu Ende?

Kürzlich wurde von einem unserer U-Boote ein englischer, von Nordamerika nach England mit Getreide für die Admiralität bestimmter Dampfer ver-



Die Front im Westen, bei Beginn der Offensive (schematisch)

Von Cambrai bis La Fère (schematisch)

